

Verein Kindertagesstätte Läbihus



Jahresbericht 2008

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Co-Präsidiiums	Seite 2
Bericht aus dem Betrieb	Seite 5
Finanzen / Tarife	Seite 13
Musigfredi	Seite 16
Vorstand	Seite 18
Impressum	Seite 19



Bericht des Co-Präsidioms

Sind Kleinkinder in der Schweiz genügend gut betreut?

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 11. Dezember 2008 veröffentlichte UNICEF eine Studie über die ausserfamiliäre Betreuung von Kleinkindern. Darin wird festgehalten, dass der soziale Wandel in den Industrienationen neue Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder erfordert. Diese wachsen heute nicht mehr in einem Umfeld auf, wie es ihre Eltern noch kannten. Durch die zunehmende Berufstätigkeit der beiden Elternteile rückt die Betreuung durch Dritte immer mehr ins Zentrum.

Ein bedeutender Anteil der Kleinkinder wird ausserhalb der Familie betreut: 80 Prozent der 3-6-Jährigen besuchen ein Angebot für frühkindliche Erziehung oder Betreuung. Dies trifft auch für 25 Prozent aller unter 3-jährigen Kinder zu, in einigen OECD-Ländern sogar für über 50 Prozent.

UNICEF untersucht im publizierten Bericht ‚Report Card 8 – The Childcare Transition‘¹, wie weit die Industrienationen ihr Angebot an ausserfamiliärer Betreuung und Pflege für Kleinkinder angepasst haben. Damit der Wandel in der frühkindlichen Erziehung für die Kinder eine Chance darstellt, braucht es in vielen Ländern zusätzliche Anstrengungen.

UNICEF legte dafür 10 Kriterien fest, um das Angebot in den einzelnen Ländern zu überprüfen. Dabei wurde insbesondere untersucht, wie die Länder grundsätzlich zu ausserfamiliärer Betreuung stehen, ob diese für alle zugänglich ist, welche Qualität das Angebot hat und welche Rolle das soziale Umfeld eines Kindes spielt.

Die Schweiz erhält in der Studie im Vergleich schlechte Noten. Lediglich 3 von 10 Kriterien werden erfüllt und nur 3 der 25 untersuchten Industrienationen erfüllen weniger

Kriterien betreffend der Qualität von frühkindlicher Erziehung als die Schweiz. Führend sind die nordischen Länder mit Schweden an der Spitze (alle 10 Kriterien erfüllt).

Am Tag der Veröffentlichung der UNICEF-Studie wird im Grossen Gemeinderat von Münchenbuchsee die Motion ‚Verkürzung Wartefrist KITA‘ mit 21 zu 15 Stimmen abgelehnt².

Motionstext: Der Gemeinderat wird beauftragt, geeignete Massnahmen zur Schaffung einer genügenden Anzahl von öffentlichen oder privaten Krippenplätzen zu ergreifen. Ziel muss sein, möglichst rasch die heutige Wartefrist auf eine solche von maximal 6-9 Monaten zu verkürzen.

Sie werden sich nun zu Recht fragen, was diese Informationen in einem Jahresbericht des Präsidiums der Kita Läbihus zu suchen haben.

Wir möchten Ihnen aufzeigen, unter welchen Rahmenbedingungen wir arbeiten. Zur Zeit warten 78 Kinder auf einen freien Platz im Läbihus. In Gesprächen mit Eltern, die auf einen Betreuungsplatz warten, hören wir unterschiedliche Aussagen. Die einen möchten eine Aufstockung der Krippenplätze, andere wiederum befürworten eine Privatisierung der KITA Läbihus. In diesem Kontext müssen wir auch wieder den Vertrag mit der Gemeinde neu verhandeln, welcher Ende 2009 auslaufen wird. Eine weitere Herausforderung ist auch die Zukunft der Institution Läbihus, welche wir zusammen mit Hörbi Frutiger diskutieren.

Im Gegensatz zu diesen nicht einfachen Rahmenbedingungen erlebe ich den Betrieb der KITA, wenn ich unsere beiden Kinder abhole. Auch wenn dies zeitlich nur kurze Sequenzen sind, freue ich mich immer wieder über die gebastelten und schön eingepackten Werke, höre von der am offenen Feuer gebratenen Cervelat oder dem Schlangebrot oder ich begrüsse die Kinder im Bewegungsraum, meistens mitten in einem rasanten Spiel, bei Musik oder beim Zuhören einer spannenden Geschichte. Nicht zu vergessen sind die faszinierenden Themenprojekte (Wasserlabor oder Klangwelten), welche nicht nur bei den Kindern für glänzende Augen gesorgt haben.

Die konstant hohe Qualität, die unsere Kinder im Alltag erfahren dürfen, ist nicht selbstverständlich und wird auch im Kanton Bern immer wieder als beispielhaft bezeichnet. Dies ist nur Dank grossem Engagement und viel Herzblut des ganzen Teams möglich. Aber auch die Defizitgarantie der Gemeinde trägt ihren Teil dazu bei.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Mitarbeitenden, den Vorstandsmitgliedern, Eltern sowie allen Freunden und GönnerInnen des Läbihus für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und Unterstützung. Auch in 2009 warten einige Herausforderungen auf uns. Wir freuen uns, diese mit Ihrer Unterstützung anzupacken.

Herzliche Grüsse

Daniel Lehmann, Co-Präsident Kita Läbihus

Münchenbuchsee, Januar 2008

¹ Quelle: www.unicef.com

² Quelle: www.muenchenbuchsee.ch



Bericht aus dem Betrieb

Regina Messer, Kita-Leiterin

Rückblick

Es zeigt sich, dass die **Kinderzahlen** der letzten Jahre konstant bleiben. 37 Kinder von 24 Familien wurden im 2008 im Läbihus betreut. Davon sind neu drei Schulkinder, die die erste Klasse besuchen und fünf Kindergartenkinder. Viele Familien werden vor dem Übertritt ihrer Kinder in den Kindergarten vor grosse organisatorische Herausforderungen gestellt. Oft scheitert deswegen die gewünschte kontinuierliche Weiterbetreuung in der Kita. Die Zeit vor und nach dem Kindergarten und die Mittagszeit können nicht abgedeckt werden.

78 Kinder stehen auf der Warteliste. Da im Sommer nur drei Kinder ausgetreten sind, konnten auch nur drei Plätze neu besetzt werden. Wer einen Platz hat gibt ihn nicht so schnell wieder her.....

Im Januar wurde ich von der Berufs-, Fach-, und Fortbildungsschule Bern BFF angefragt, ob ich mit Thomas Beyeler-Moser von der Fachstelle UND (Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen) an einer Impulsveranstaltung ein Referat halten würde. Das Thema lautete „*Wenn zwei das gleiche tun – Frauen und Männer in einem gemischten Team*“. Da wir an der Kampagne „*Kinderbetreuer – ein prima Männerberuf*“ aktiv beteiligt waren und immer wieder Männer im Team hatten, übernahm ich die Aufgabe des Erzählens aus dem praktischen Alltag. Gefragt waren Schwerpunkte wie *•Voraussetzungen und Massnahmen für die Gewinnung und erfolgreiche Integration von Männern ins Betreuungsteam, •Kommunikation im gemischten Team, •Umgang mit Widerstand und Konflikten*. Anschliessend wurde diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht.

Bereits zum dritten Mal fand am 1. Juli der Aktionstag **„Der andere Tag“** der Firma GlaxoSmithKline statt. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma haben sich unter der Leitung von Hörbi Frutiger zum Thema *„Gartengestaltung“* in unseren Aussenräumen freiwillig nützlich gemacht. Sie waren so engagiert, dass wir zu

wenig Arbeiten für sie vorbereitet hatten. Das werden wir uns für nächsten Sommer zu Herzen nehmen. An dieser Stelle sei dem Glaxo-Team herzlich gedankt und wir hoffen natürlich, dass wir ein nächstes Mal wieder berücksichtigt werden.

Das Sommerfest, genauer: der **Kita-Brunch** eine Woche vor den Sommerferien bleibt uns in guter Erinnerung. Das Fest bot ausserdem Gelegenheit, unsere Schülerin Elena Ciccozzi in würdigem Rahmen nach erfolgreicher dreijähriger und glanzvoller Lehrzeit zu verabschieden.

Die rege Teilnahme am **Gartentag** Ende August hat uns nicht nur einen sauber gejäteten, aufgeräumten und geschnittenen Garten hinterlassen. Am Ende des Tages stehen neu auch 12 Gläser Hagebuttengelee auf der Ablage. Wer sich etwas auskennt in der Verarbeitung von Konfitürenfrüchten weiss, was das bedeutet!

Elternabend haben wir erstmals nur einen durchgeführt. Das Thema *„Kooperative Spiele“* hat viele Eltern angelockt und uns allen einen geselligen und fröhlichen Abend beschert. Auf die Thematik der *„Spiele ohne Sieger und Verlierer“* werde ich nachfolgend etwas ausführlicher eingehen.

Die **Teamweiterbildung** fand dieses Jahr in einem reduzierten Rahmen statt. Wir haben uns vor allem den praktischen Arbeiten und Umsetzungen unserer Ideen gewidmet. An vier ganzen Teamarbeitstagen wurde intensiv gestaltet und gewerkt, so dass wir fortlaufend immer alles aufarbeiten konnten, was sonst liegengeblieben wäre. Für uns ist diese neue Möglichkeit für die Erfüllung des Arbeitsalltages äusserst wertvoll und befriedigend und wir sind für den Entscheid des Vorstandes über die Bewilligung dieser Tage sehr dankbar. Dazu kommt, dass wir einen ganzen Tag als vollzähliges Team ohne Kinder zusammen arbeiten, was sich auf die Teamentwicklung sehr positiv auswirkt.

Eine weitere erwähnenswerte **Unterstützung und Entlastung unserer Arbeitszeit** stellt ganz klar die Präsenz von Sonja Wittwer dar, unserer Quereinsteigerin. Sonja absolviert bei uns seit dem August 2007 eine Zweitausbildung, die sogenannte Nachholbildung für FaBeK. An zweieinhalb Tagen pro Woche stellt sie uns ihre Erfahrung und Arbeitskraft zur Verfügung, als Gegenleistung wird sie von uns begleitet und ausgebildet. Durch sie können wir Engpässe verhindern und SpringerInnenstunden vermindern. Wir machen uns bereits Gedanken darüber, was es für uns bedeutet, wenn ihre Ausbildung im Sommer 2010 zu Ende ist....?

Unter dem Arbeitstitel „**Kinder in der Kita Läbihus – Kinder in der Schweiz – Kinder in China**“ setzen wir uns mit unserem pädagogischen Konzept auseinander. Auf welchen Annahmen, auf welchen Wertvorstellungen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Gegebenheiten basieren Konzepte? Welche Geschichten, Menschenbilder liegen ihnen zugrunde? Hörbi Frutiger führte uns einen Tag lang durch angeregte Diskussionen, erzählte uns vom unterschiedlichen Umgang mit Kindern hier bei uns und in China und zeigte uns ausgewählte Bilder seines langen Aufenthaltes in China. Geschichte liess er einen „Hintergedanken“, eine verdeckte Zielsetzung mit einfließen: Die Auseinandersetzung mit der Weltmacht China wird uns in den kommenden Jahren nicht erspart bleiben. Was ist nahe liegender als dass wir das in ganz bescheidenem Rahmen dort tun, wo wir uns angesprochen fühlen? Nämlich in der **Begegnung mit Kindern**. Auch dieser Weiterbildungstag war für uns alle dank Hörbi eine Bereicherung.

Während mehrerer Wochen haben die beiden Lernenden zwei **Projekte** durchgeführt. Durch den Sommer bis in den Herbst hinein hat das Wasserlabor *„Wunderwasser“* bei den Kindern grossen Anklang gefunden. Nicht weniger hat, wie schon der Name sagt, das Projekt *„Klangwelten“* geklungen. Zum einen bieten solche Angebote erweiterte Spielmöglichkeiten und geben Anregungen und zum anderen lernen die Auszubildenden das

Beobachten der Kinder zum Bestimmen des Themas (Situationsanalyse), sie lernen zu planen, vorzubereiten, durchzuführen und zu begleiten.

Am 13. November fand zum achten Mal der nationale **Tochtertag** statt. In den letzten Jahren wurde das Programmangebot laufend ausgebaut und dabei auch interessante Projekte für Buben entwickelt. Während die Mädchen an diesem Tag die Mutter oder den Vater an den Arbeitstag begleiten, führen die Buben Projekte rund um das Thema moderne Berufs- und Lebensentwürfe durch. Die Buben konnten an diesem Tag mit Klassenkollegen „untypische“ Berufe entdecken und ihre Kompetenzen in diesen Berufen testen. Im Zentrum standen dieses Jahr Betreuungsberufe in Kindertagesstätten. Auf Anfrage des Verbandes KITA Schweiz haben wir uns beteiligt. Herr Rafael Meier, Lehrer im Bodenackerschulhaus, der sich mit seiner Klasse ebenfalls angemeldet hatte, schickte drei seiner 7-Klässler Buben einen Nachmittag zu uns. Mit viel Freude und Engagement haben Dario, Levent und Timo die Herausforderung gemeistert. Alle drei haben sich später mit einem handschriftlichen Brief bedankt und auf ihren Beitrag im Internet hingewiesen: www.tochtertag3a.blogspot.com.

Zum Schluss des Rückblicks ein informativer Anhang: Es fällt mir auf, dass in öffentlichen Diskussionen über den Betreuungsschlüssel in Kitas oft nur das Betreuungsverhältnis Gruppengrösse/BetreuerIn als Grundlage für Berechnungen genannt wird, losgelöst vom Konzept und den Ansprüchen des Betriebes. Dieses Vorgehen kann Vorurteile bestätigen und klärt keinen sachlichen Tatbestand. Um einen optimalen Betriebsablauf mit Kindern, Eltern, Angestellten inklusive Auszubildenden zu gewährleisten gibt es zahlreiche Aufgaben, die es während eines Betreuungstages nebst der Begleitung der Kinder (z.B. Spiel, Pflege, Zubereitung der Mahlzeiten) zu erledigen gibt. Ein für uns aktuelles Beispiel möchte ich herausgreifen:

Wir sind ein Lehrbetrieb und bilden zwei Lernende aus. Auch die Praktikantin wird begleitet. Wir sind uns bewusst, welche Verantwortung wir mit fremdbetreuten Kindern tragen und vermitteln unsere Haltung auch an die Lernenden weiter. Das heisst konkret, es braucht Gesprächszeiten, in denen Zielvereinbarungen getroffen werden, Probleme von und mit Kindern, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprochen werden, wo die Arbeit reflektiert werden kann. Die Kinder sind von 7:00 bis 18:15 Uhr anwesend und haben das Recht auf unsere Präsenz. Schon nur diese Tatsache lässt organisatorische Höchstleistungen erahnen! In Kitas mit mehreren Gruppen können Betreuerinnen und Betreuer untereinander ausgetauscht werden. Im Läbihus wird nach wie vor nur eine Gruppe geführt - aus bekannten Gründen. Nun sind zwecks Neubesetzung der Lehrstelle ab Sommer 2009 bei uns bis Ende Oktober nahezu **200 Bewerbungen** eingegangen – für **eine** Lehrstelle! Das seriöse Durchlesen der hoffnungsvollen Bewerberinnen (173) und Bewerber (16) ist sehr zeitaufwändig und sollte während der Arbeitszeit erfolgen können. Dazu kommen dann Auswahl, Bewerbungsgespräche, Schnuppern und Besprechungen der Aufgabenstellungen. Kann ich ein bisschen verständlich machen, um was es mir mit diesem Beispiel geht?

Herzlichen Dank für das aufmerksame Lesen, auch zwischen den Zeilen!

Apropos Dank: Alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sich bewusst, dass wir punkto Arbeitsort, Arbeitsbedingungen und Vorstand mit Glück gesegnet sind. Dankbar stellen wir immer wieder fest, dass das Läbihus unter einem guten Stern steht und hoffen, dass uns dieser Stern in der anstehenden Veränderung auch weiterhin begleitet.

Kooperative Spiele/ Spiele ohne Sieger und Verlierer/ Friedensspiele anstatt Kriegsspiele

Unter diesem Motto hatten wir am 25. November zum Elternabend geladen. Da wir vor allem gespielt haben,

möchte ich gerne die Gelegenheit nutzen und das Konzept, das hinter kooperativem Spiel steht, näher beleuchten. In der Literatur von Terry Orlick, Jim Deacove und Wolfgang Bort habe ich mich schlau gemacht und nachfolgend das Wichtigste zusammengefasst. Eigene Erfahrungen aus der Kindheit und Beobachtungen bei den Kindern fliessen mit ein.

Wer braucht Spiele, die niemand verliert?

Kooperative Spiele liefern eine ausdrückliche Alternative zu den weit verbreiteten Wettspielen. In dieser Art Spiel greifen wir auf alte Formen zurück, um Kindern zu helfen, zu glücklichen und funktionsfähigen Menschen heranzuwachsen. Es entstand vor tausenden von Jahren, als sich Menschengruppen in Stämmen zusammenfanden, um das Leben zu feiern. Menschen spielen **miteinander statt gegeneinander**. Sie spielen, um Herausforderungen zu überwinden, nicht um andere zu besiegen. Da die Spiele so konzipiert sind, dass die Spieler zusammenwirken müssen, um die Spielziele zu erreichen, arbeiten die Teilnehmer auf gemeinschaftliche statt sich gegenseitig ausschliessende Ziele hin. Dabei lernen sie auf vergnügliche Art, rücksichtsvoller zueinander zu werden, bewusster wahrzunehmen, wie andere empfinden und sie werden so bereitwilliger, sich im gegenseitigen Interesse zu verhalten. Bereitschaft zum Teilen sowohl menschlicher als auch materieller Werte (Ideen, Fähigkeiten, Interessen, Gefühle, Respekt, Besitz, Geräte, Zeit, Raum und Verantwortung) wird gefördert. Und sie vermitteln das Gefühl: Ich gehöre dazu.

Diese Spiele beseitigen die Furcht vor dem Versagen und das Gefühl des Versagens. Sie bestätigen erneut das Vertrauen des Kindes in sich selbst als akzeptabler und wertvoller Mensch. In den meisten herkömmlichen Spielen bleibt diese Bestätigung dem Zufall überlassen oder wird nur einem einzigen Spieler zuteil. Ebenso geht es um **die Qualität des Lebens von Kindern wie auch um die Qualität ihrer Spiele**, welche ihnen wunderbare Gelegenheiten bieten können für Herausforderung, Stimulation, Selbstbestätigung, Erfolg oder einfach nur Freude.

In vielen herkömmlichen Spielen werden Kinder dazu ermuntert, sich am Versagen anderer zu ergötzen. Kleine Kinder irrationaler Konkurrenz auszusetzen, lehrt sie nicht, in gesunder Weise miteinander zu konkurrieren, es drängt sie in Konkurrenz. Wenn sie heranwachsen sind sie dermassen auf die Wichtigkeit des Sieges konditioniert, dass sie nicht mehr in der Lage sind, um der Freude und des Vergnügens willen zu spielen. Kinder, die mit Kooperation, Akzeptierung und Erfolg aufwachsen, haben grössere Chancen, ein starkes Selbstkonzept zu entwickeln.

Kooperative Unternehmungen, in denen es keine Verlierer gibt, zusammen mit freundlichem Wettstreit geringen Grades, der die Bedeutung des Ergebnisses herabsetzt, machen Kinder frei, das Erlebnis des Spielens an sich zu geniessen. Sie erhalten eine neue Freiheit, von ihren Fehlern zu lernen anstatt sie zu verbergen.

Warum Kooperation? Sie steht in direktem Zusammenhang mit Kommunikation, Zusammenhalt, Vertrauen und der Entwicklung von Fertigkeiten positiver sozialer Interaktion. Kinder lernen dabei zu teilen, sich in andere hineinzusetzen, die Gefühle anderer zu berücksichtigen und darauf hinzuwirken, miteinander besser auszukommen. Sie müssen als Einheit zusammen arbeiten, wobei jeder Spieler ein notwendiger Teil dieser Einheit ist und einen bestimmten Beitrag zu leisten hat und indem sie niemanden aus dem Geschehen ausschliessen. Die Tatsache, dass Kinder auf ein gemeinsames Ziel hin zusammenarbeiten statt gegeneinander, verwandelt destruktive Reaktionen unmittelbar in hilfreiche: die Kinder spüren, dass sie ein akzeptierter Teil des Spiels sind und fühlen sich demnach vollkommen beteiligt. Das Ergebnis ist ein Gefühl, etwas zu gewinnen, nicht etwas zu verlieren.

Warum Akzeptierung? Sie bewirkt ein erhöhtes Selbstwertgefühl und allgemeines Glücksempfinden, so wie Zurückweisung in direktem Zusammenhang mit einer Verminderung des Selbstwertgefühls steht. Im kooperativen Spiel hat jedes Kind eine bedeutungsvolle Rolle innerhalb des Spiels. Jedes Kind ist mitverantwortlich für die

Erreichung eines Ziels oder den erfolgreichen Abschluss des Spiels.

Warum Beteiligung? Beteiligung bringt das Gefühl der Zugehörigkeit, einem Gefühl, einen Beitrag zu leisten und Zufriedenheit mit der Aktivität. Das Ausscheiden wird zweifellos als Zurückweisung erlebt. Kinder möchten Teil des Geschehens sein.

Warum Spass? Der wichtigste Grund, warum Kinder überhaupt spielen ist der, dass sie Freude ausdrücken wollen. Ohne Spass, ohne Gefühl von Glück kann ein Kind nur freudloses Spiel erleben. Es kann frei werden dafür, mit anderen um der Freude willen zu spielen, ohne Furcht und Versagen oder Zurückweisung. Gemeinsames Anteilhaben erhöht das Erleben von Freude und Glück. Die Kinder werden dazu befreit, sich nach einem Spiel bereichert zu fühlen.

Sind Ehrgeiz und Kampftrieb angeborene oder anerzogene Eigenschaften? Könnte es sein, dass Konkurrenz ein naturgegebenes Verhalten ist, welches erst in einer noch aufzubauenden konkurrenzfreien Gesellschaftsordnung aberzogen werden könne? Diese Fragen kann und will ich hier nicht einfach so beantworten, aber ich möchte sie stellen und damit zum Nachdenken anregen.

Ich denke, dass der Mensch als offenes, neutrales Wesen in diese Welt geboren wird und die grundsätzliche Bereitschaft mitbringt, lernen zu wollen. Das Lehren und Lernen sollte in aufbauender, nicht zerstörerischer Haltung geschehen. Wenn wir Kinder bei der Arbeit, beim Spielen und Lernen beobachten, umso deutlicher wird erkennbar, dass wir selbst ihnen dieses Konkurrenzverhalten unmerklich aber wirksam anerkennen. Es ist schon möglich, dass auch in der Konkurrenz ein gewisser Sinn liegt. Das Konkurrenzverhalten hat die frühe Entwicklung der Völker begünstigt. Solange man in Stämmen, Kleinststaaten, relativ abgeschlossenen Nationen lebte, musste man kämpfen, um in Sicherheit zu sein und zu überleben. Es scheint mir, dass dieses Konkurrenzdenken in unserer heutigen, durch hochentwickelte Verkehrs- und Nachrichtentechnik zu

einer Einheit zusammengewachsenen Welt doch nur künstliche Fronten schafft.

Können wir lernen, Wege für ein wirkliches Zusammen – Leben zu finden? Wir können es, wenn wir ein neues Bewusstsein entwickeln – Spiele leisten einen kleinen Beitrag zu diesem neuen Bewusstsein, denn spielen ist: Von Anfang an das Leben üben.

Zitat von Terry Orlick am Schluss der Einleitung seines Buches: „Es soll hiermit nicht jede Konkurrenz aus der Welt diskutiert werden. Diese Überlegungen wenden sich vielmehr gegen Konkurrenzverhalten als unreflektiert tradiertes Selbstzweck, sie wenden sich gegen die in der Tat erstaunliche Abwertung der Solidarität und jeglicher kooperativer Verhaltensmuster in unseren Spielen.

Aber muss nicht ein Kind auf die brutale Welt, so wie sie nun einmal ist, mit entsprechenden Spielen vorbereitet werden? Darauf ist mit der Gegenfrage zu antworten: Sollten Spiele nicht besser auf eine Welt vorbereiten, die veränderbar – oder höchst reparaturbedürftig ist?“

Hinweis: Die erwähnten Bücher können in der Bibliothek der Kita Läbihus ausgeliehen werden.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Name, Beruf, Funktion in der Kita)

Regina Messer (50), Münchenbuchse
Kindergärtnerin, *Kitaleitung*

Daniela Blatter (31), Bern
Kleinkinderzieherin, *Gruppenleiterin*

Eva Iseli (23), Biel
Kleinkinderzieherin, *Gruppenleiterin, Stellvertretung von Yvonne Lüthi bis Juli 2009*

Erika Iseli-Zjörjen (52), Uttigen
Kindergärtnerin, Heilpädagogin, *Springerin bis Juli 2008*

Michelle Friedli (45), Zollikofen
Familienfrau, Geburtsbegleiterin, *Springerin bis Juli 2008*

Ulrike Haase (50), Münchenbuchsee
Kindergärtnerin, *Springerin ab Oktober 2008*

Elena Ciccozzi (19), Biel
Kleinkinderzieherin *in Ausbildung im 3. Jahr, 4 Tage im Betrieb, 1 Schultag bis Juli 2008*

Annemarie Reber (18), Bern
FaBeK in Ausbildung, 1. Jahr (Schuljahr), 2. Jahr ab August 2008 im Betrieb

Till Gerber (22), Bern
Kleinkinderzieher, *Springer*
Till hat im Sommer 2006 seine Ausbildung bei uns abgeschlossen

Sonja Wittwer (31), Schwadernau
3-Jahres-Erwachsenenmodul, *Nachholbildung Fachfrau-Betreuung Kinder*
Sonja hat ihre Ausbildung im August 2007 begonnen

Noëlie Schneider (17), Bütigen
Praktikantin für 1 Jahr bis Juli 2008

Alexandra Zahnd (15), Lyssach
Praktikantin für ein Jahr ab August 2008

Fredi Oester, Münchenbuchsee
„Musig-Fredi“
Fredri schenkt den Kindern eine Stunde pro Woche begleitetes Singen und repariert unsere Holzspielsachen und Kleinmöbel.

Latifa Coloman, Zollikofen
Raumpflegerin, ab Januar 2008
Die tägliche Reinigung übernimmt das Team. Latifa ist zuständig für die gründliche Wochenreinigung.



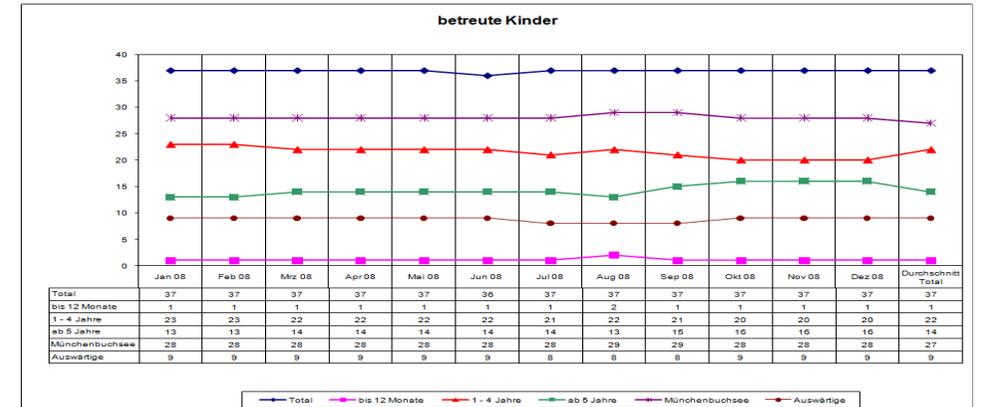
Daniela Blatter, Yvonne Lüthi, Ulrike Haase
 Alexandra Zahnd, Annemarie Reber, Sonja Wittwer
 Regina Messer, Noëlle Schneider, Elena Ciccozzi
 Fredi Oester, Tili Gerber, Eva Iseli

Finanzen / Tarife

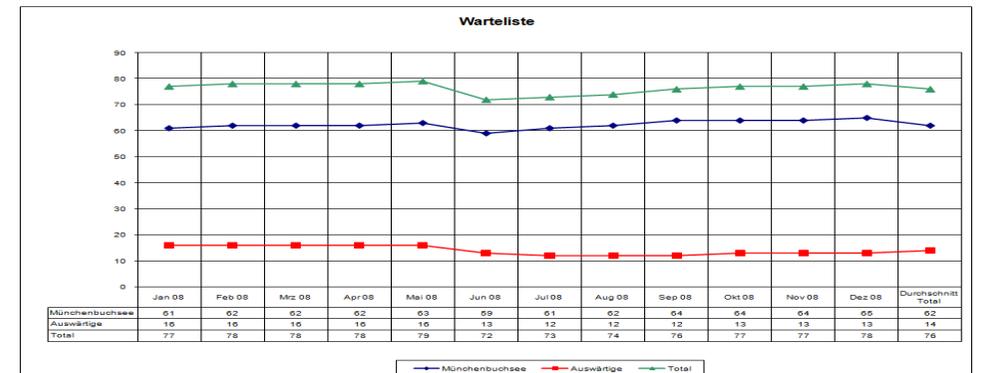
Hans Wüthrich

Statistik Betrieb

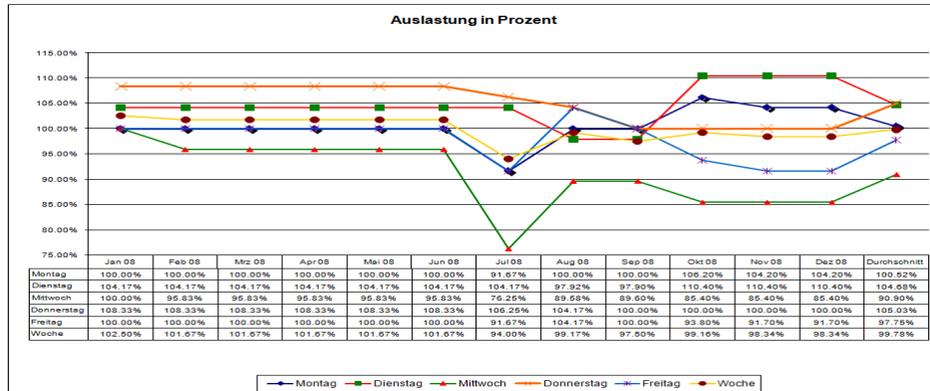
2008 sind im Durchschnitt 37 Kinder (davon 28 aus der Gemeinde Münchenbuchsee) betreut worden.



Der Anzahl der Kinder auf der Warteliste ist nach wie vor sehr hoch (Stand 31.12.2008 = 78). Das Verhältnis der Kinder aus Münchenbuchsee zu Kindern aus anderen Gemeinden liegt bei 5:1.



Die KITA ist sehr gut ausgelastet. Die durchschnittliche Auslastung pro Woche beträgt 99.78%. Der Einbruch im Monat Juli erklärt sich durch den Abgang von Kindern, welche ab August den Kindergarten besuchen.



Finanzen Betrieb

Der budgetierte Reinverlust von CHF 30'960.30 konnte aus den folgenden Gründen um CHF 13'727.65 gesenkt werden: Sparanstrengungen; insbesondere durch den restriktiven Einsatz der Springerinnen/Einsatz einer Quereinsteigerin in Ausbildung (50 Stellenprozente), welche im Rahmen eines Umschulungsprogramms von der Invalidenversicherung (IV) ein Taggeld bezieht/konsequente Ausgabenkontrolle/sehr guten Auslastung der KITA (99.78%)

	Rechnung	Budget
Betriebskosten	317'032.65	333'760.30
Betreuungsbeiträge der Eltern	181'035.20	150'000.00
Betreuungsbeiträge Patientinnen Klinik Wyss	1'000.00	1'000.00
Einschreibegebühren	1'100.00	
Lastenausgleichberechtigter Betrag gemäss Ermächtigung des Kantons	116'664.80	148'800.00
Reinverlust	17'232.65	30'960.30
Vollkosten pro Platz/Tag (12 Plätze/240 Tage)	110.10	115.90
Deckungsgrad durch Betreuungsbeiträge der Eltern	57.10%	44.94%



Musigfredi

Bericht über die wöchentliche Musikstunde von Fredi Oester

Singen tut mir gut. Ich singe gern. Am liebsten in Gesellschaft und mehrstimmig. In meinen vierzig Schulmeisterjahren gab es nicht manchen Tag ohne Lieder. Für meine Schulanfänger war es schwierig die Töne zu treffen, weil sie eine Oktave höher sangen als ich. Ein Grund mich mit Klangstäben zu begleiten, die die Kinder in kurzer Zeit lernen und spielen konnten. Immer mehrstimmig. Das tonte schön und freute alle. Es entstanden Ordner voll Liebblätter. Wehmütig stellte ich sie nach meiner Pensionierung aufs oberste Tablar.

Eines Tages ereignete sich ein Glücksfall: An einem Singabend bei Frutigens fragt mich Regina Messer, ob ich nicht ab und zu bei den Kindern in der Kita singen könnte. Voller Freude verspreche ich ihr eine Stunde wöchentlich. Ich nehme die Ordner herunter, durchsuche sie nach einfachen, berndeutschen Liedern und stelle einen neuen Ordner zusammen. Seit Herbst 2002 singe ich daraus Woche für Woche eine Stunde lang. Ich weiss, dass Kinder dieselbe Melodie geme mehrmals nacheinander hören wollen. Ich bemühe mich, den Rhythmus nicht zu unterbrechen, so dass Melodie, Harmonie und Pulsschlag eines Liedes mehrere Minuten lang ohne Unterbruch in den Räumen hörbar und spürbar sind. Die älteren Kinder helfen oft begleiten. Das dürfen sie gern. Sie wechseln sich ab. Wenn die Tonart wechselt, wechsele ich auch ihre Stäbe. Ich will aber möglichst wenig Zeit für das Auswechseln der Stäbe verwenden. Darum muss ich mir die Reihenfolge der Lieder gut überlegen. Oberstes Kriterium für deren Auswahl ist dies aber nicht. Fast immer beginne ich mit der Sonne. Ob anschliessend Regen, Schnee, Nebel, Kälte besungen werden, hängt von Wetter und Temperatur ab. Jahreszeitenlieder sind fester Bestandteil. Tiere, Pflanzen, Obst sind beliebte Themen. Tanz- und Reigenlieder kommen immer wieder an die Reihe. Immer öfter erfülle ich Kinder- und Betreuerinnenwünsche. Besonders beliebt sind gegenwärtig das "Elefäntli" und „Leg dyini

Händ". Dies habe ich seinerzeit von einem Erstklässler gelernt, das „Elefäntli“ kürzlich von einer Betreuerin. Es ist ein Kinderlied aus Frankreich. Der berndeutsche Text gefällt mir noch besser als der französische. Am Schluss des Liedes kann, wer will, lustvoll und hemmungslos „schtampfe“. Bewegungen, Gebärden, der Einsatz von Tüchern und anderen Hilfsmitteln bieten sich bei vielen Liedern an, hört man nur aufmerksam auf den Text. Und dies tun die Kinder und die Betreuerinnen. Ich schaue zu, wie die Kinder und Erwachsenen sich gegenseitig anregen, wie Impulse aufgenommen und weiterentwickelt werden, wie bewegt, gelacht, gehopst, getanzt und gepurzelt wird.

Am Anfang betrafen die Wünsche der Erwachsenen vor allem die Tonhöhe: „Du muesch töffer, da ma-n-i nid ufe“. Während kurzer Zeit passte ich mich an, sang tiefer und schrieb sogar neue Blätter in tieferen Tonarten. Das war nicht gut. Ich wollte doch für die Kinder singen, so wie es für sie stimmt. Im Tonraum d' bis d'. Wenn dieser Tonraum überschritten werden muss, dann nach oben nicht nach unten. Diese Grundregel hat uns unser Seminar musiklehrer mitgegeben. Sie ist mir heilig. Dass sie längst aus dem Bewusstsein der Unterrichtenden verschwunden ist, höre ich allerorten. Schade, dass die hohe Stimmlage, die bei kleinen Kindern noch vorhanden ist, verkümmert, weil sie nicht entwickelt und geübt wird.

Ich kann und will die Welt nicht verändern. Aber eines will ich zu erreichen versuchen: Die Kinder, die einen Platz in der Kita Läbihus gefunden haben, sollen mit ihren hellen Stimmen auf der Tonhöhe singen dürfen, die für sie bequem ist. Dasselbe versuche ich auch im Kinderhaus Tscharnerstrasse in Bern. Eine Betreuerin von dort war am fünften Geburtstag der Kita Läbihus zugegen.

Eis Elefäntli

Musical score for "Eis Elefäntli" in G major, 4/4 time. The score includes parts for guitar (G), xylophone (X), and three vocal parts (M1, M2, BM). The lyrics are: "Eis E-lefänt-li isch e-mal in ere Spinnhuppele ga-gi-gam-pfe. Es het ihns dänkt, das sig so schön, es wöll am ne andre Ele-fänt-li stamp-fe."



Leg dini Händ

MOS 91

Musical score for "Leg dini Händ" in G major, 2/4 time. The score includes parts for soprano (H), alto (A), and bass (B) voices. The lyrics are: "Leg dini Händ i mini Händ u i ghöre dir u du ghörsch mir. Chumm, chumm, tanz mit mir, bei di Händ, die gib i dir, chumm, chumm, tanz mit mir, bei-di Händ, die gib i dir."



Vorstand

Daniel Lehmann
Co-Präsident
Parkweg 53
3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 862 03 35

Hans Wüthrich-Bäbi
Co-Präsident/Ressort Finanzen
Juraweg 48
3053 Münchenbuchsee
031 869 15 52

Anita Gilomen Matys
Ressort Personal
Mattenstutz 4
3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 869 54 61

Claudia Moser-Studer
Sekretariat
Eichgutweg 49
3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 862 01 08

Brigitte Zanelli-Fuchs
Starenweg 11
3052 Zollikofen
Tel. 031 914 14 66

Regina Messer
Vertretung MitarbeiterInnen ohne Stimmrecht
Mühlestrasse 39
3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 911 91 06

Mit freundlicher Unterstützung von:



Kindertagesstätte Läbihus

Mühlestrasse 39
Postfach 397
3053 Münchenbuchsee
Telefon 031 869 34 44
Fax 031 869 34 45
www.laebihus.ch
kita@laebihus.ch

Redaktion:
Claudia Moser-Studer
Auflage: 140 Ex.

